



Überwachung in China: Die Welt sorgt sich, doch die Chinesen lässt es kalt

Seite 6



Die Bekassine ist verschwunden, viele andere Vögel sind hierzulande bedroht

Seite 49



FCZ-Präsident Canepas Kampf für ein Stadion

Seite 20

NZZ am Sonntag

11. November 2018 | Nr. 45 | NZZaS.ch | Fr. 6.00 | € 6.00

Medizinische Produkte in Spitälern werden knapp

Spitäler, Arztpraxen und Pflegeinstitutionen sehen die sichere Versorgung der Schweiz mit Medizinalprodukten in Gefahr. Es geht um Instrumente für Operationen, um Implantate und um Tausende zum Teil lebenswichtige medizinische Produkte, die in der Behandlung und Pflege von Patienten jeden Tag in grosser Zahl verwendet werden. Bereits haben die Bundesbehörden die Spitäler dazu aufgerufen, ihre Lagerbestände zu überprüfen, und vor «relevanten Versorgungsstörungen» gewarnt. Der Verband der Herstellerfirmen spricht von einem «heiklen Engpass». In Spitälern herrscht Unsicherheit.

Der Grund für die drohende Verknappung ist eine Reform der EU-Gesetze zur Zulassung von Medizinprodukten. Die Schweiz schliesst sich dieser Reform an, die unbestritten ist und zu einer besseren Patientensicherheit führen soll. Doch es hapert bei der Umsetzung: Die vorgeschriebene Zertifizierung vieler Produkte verzögert sich. Zudem dürfte eine erhebliche Zahl von Produkten vom Markt verschwinden, weil der Aufwand für die Marktzulassung deutlich grösser wird. Welche Artikel betroffen sein werden, können allerdings sogar die Hersteller noch nicht sagen. (sbü.)

Seite 9



Der Schnee ist da

Auf den Winter ist kein Verlass mehr, jetzt helfen sich die Skiregionen selber: Sie lagern alten Schnee über den Sommer, um damit Pisten für die nächste Saison zu bauen. Das weisse Gold hat seinen Preis - wirtschaftlich und ökologisch.

Seite 18

ANZEIGE

HOHENEGG
Privatklinik am Zürichsee



Nur verunsichert
oder schon
ausweglos?

www.hohenegg.ch/
alter

Hasstiraden gegen Juden sind an Schulen und auf Sportplätzen alltäglich

Unterstützt von Mitläufern in sozialen Netzwerken, verunglimpfen Schüler jüdische Klassenkameraden.

Andreas Schmid

Zwölfjährige Gymnasiasten beschimpfen einen jüdischen Klassenkollegen so lange, bis dieser den Schulbesuch verweigert und schliesslich in eine private Institution wechselt. Diesen Fall aus einer Kantonsschule in der Zentralschweiz schildert Dominic Pugatsch, Geschäftsführer der Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus (GRA). Die Täter agierten vor allem übers Internet. Dies komme häufig vor, wenn

Schüler aus rassistischen Motiven verunglimpft würden, soziale Netzwerke wirkten wie ein Brandbeschleuniger und Mitläufer schlossen sich den Rädelsführern an, sagt Pugatsch. «Das Internet ist der Stammtisch der Jugendlichen», meint er. Die Dynamik sei verheerend, denn auf den Plattformen erhielten selbst Kleingruppen enorme Resonanz.

Laut dem Experten kommt es an Schulen immer wieder zu rassistischen Angriffen auf Jugendliche anderen Glaubens. Die Vorfälle, die der GRA gemeldet werden, betreffen Mittelschulen genauso wie Sekundarschulen, Juden ebenso wie Muslime. Die letztjährige Statistik aller in die-

sem Bereich tätigen Schweizer Beratungsstellen zeigt, dass die Schule nach dem Arbeitsplatz jener Ort ist, wo es am häufigsten zu Fällen von Rassismus kommt.

Daneben berichtet Pugatsch aber auch von erschreckenden Vorfällen auf Fussballplätzen. Der Nachwuchs des jüdischen Zürcher Vereins FC Hakoah müsse sich regelmässig übelste Tiraden anhören. Selbst Zwölfjährige gäben Naziparolen von sich, erzählt ein Vater, dessen Söhne im jüdischen Klub mittun. Er vermutet: «Einiges kommt nicht nur aus dem Internet, sondern auch von den Eltern.»

Seite 11, 63



Das Wichtigste ist, eine künstliche Intelligenz zu schaffen, die menschliche Fähigkeiten erweitert und nicht Menschen ersetzt.

Satya Nadella, Konzernchef von Microsoft, über Chancen und Risiken der neuen Technologien. Seite 26

So will Wappler SRF umbauen

Nathalie Wappler fordert Nachrichten ohne journalistische Besserwisserei und ein Programm, das informiere, aber nicht polarisiere: «Wir müssen keinen Meinungsjournalismus machen», erklärt die neu gewählte SRF-Direktorin im Interview. In Beiträgen solle man Politiker zu Wort kommen lassen, aber deren Aussagen nicht mehr kommentieren. Zudem möchte Wappler mit privaten Medien kooperieren, mittels gemeinsamer Journalistenpools. Ausbauen will sie bei der Kultur und bei Serien wie «Wilder». (cj.)

Seite 59

